

## Literatur

- 1) a) H. G. Khorana, *J. Am. Chem. Soc.* 1954, 76, 3517–3522; b) C. A. Dekker, H. G. Khorana, *J. Am. Chem. Soc.* 1954, 76, 3522–3527.
- 2) H. G. Khorana, A. R. Todd, *Chem. Soc. (London)* 1953, 2257–2260.
- 3) a) H. G. Khorana, *J. Am. Chem. Soc.* 1959, 81, 4657–4660; b) J. G. Moffatt, H. G. Khorana, *J. Am. Chem. Soc.* 1961, 83, 663–675.
- 4) F. B. Dains, *J. Am. Chem. Soc.* 1899, 21, 136–192.
- 5) M. Busch, G. Blume, E. Pungs, *J. Prakt. Chem.* 1909, 79, 513–564.
- 6) F. Zetzsche, E. Lüscher, H. E. Meyer, *Ber. deutsch. Chem. Ges.* 1938, A/B 71, 1088–1093.
- 7) F. Lengfeld, S. Stieglitz, *Ber. deutsch. Chem. Ges.* 1894, 27, 926–927.
- 8) M. Smith, J. G. Moffatt, H. G. Khorana, *J. Am. Chem. Soc.* 1958, 80, 6204–6212.
- 9) T. M. Jacob, H. G. Khorana, *J. Am. Chem. Soc.* 1965, 87, 2971–2981.
- 10) E. Ohtsuka, M. W. Moon, H. G. Khorana, *J. Am. Chem. Soc.* 1965, 87, 2956–2970.
- 11) H. G. Khorana, *Nobel Lecture*, 1968, 347, 350; [www.nobelprize.org/nobel\\_prizes/medicine/laureates/1968](http://www.nobelprize.org/nobel_prizes/medicine/laureates/1968).
- 12) a) J. H. Matthaei, M. W. Nirenberg, *Proc. Nat. Acad. Sci. USA* 1961, 47, 150–1588. b) M. W. Nirenberg, J. H. Matthaei, *Proc. Nat. Acad. Sci. USA* 1961, 47, 1588–1602.
- 13) *Chemie-Lexikon Römpp* [Hrsg.: J. Falbe, M. Regitz], Georg Thieme Verlag, Stuttgart, New York, 1990, S. 1518.
- 14) H. G. Khorana, *Chem. Ind. London* 1955, 1087–1088.
- 15) H. G. Khorana, *Science* 1979, 203, 614–634.
- 16) L. Ferretts, S. Karnik, H. G. Khorana, M. Nassal, D. D. Oprian, *Proc. Nat. Acad. Sci. USA* 1986, 83, 599–603.
- 17) E. Vowinkel, *Chem. Ber.* 1962, 95, 2997–3002.
- 18) E. Vowinkel, *Chem. Ber.* 1967, 100, 16–22.
- 19) E. Schmidt, F. Moosmüller, *Liebigs Ann. Chem.* 1955, 597, 235–240.
- 20) a) E. Vowinkel, *Chem. Ber.* 1966, 99, 42–47; b) E. Vowinkel, *Chem. Ber.* 1966, 99, 1479–1484.
- 21) R. T. Markiv, E. S. Canellakis, *J. Org. Chem.* 1969, 34, 3707–3709.
- 22) E. Vowinkel, *Chem. Ber.* 1966, 99, 42–47.
- 23) R. Jaeger, *Synthesis* 1991, 465–469.
- 24) R. Jaeger, *J. Phys. Org. Chem.* 1998, 11, 47–53.
- 25) H. G. Khorana, *Can. J. Chem.* 1954, 32, 227–234.

## KARRIEREKOLUMNE

## „Wo sehen Sie sich in fünf Jahren?“



Der promovierte Chemiker Philipp Gramlich ist Mitgründer von Natural Science Careers, einem Unternehmen für Karriereberatung und Soft-Skill-Seminare für Naturwissenschaftler. Für die Nachrichten aus der Chemie schreibt er über Beobachtungen aus seiner Beratungstätigkeit. [p.gramlich@naturalscience.careers](mailto:p.gramlich@naturalscience.careers)

„Wer Visionen hat, sollte zum Arzt gehen.“ Wenden Sie das Helmut Schmidt'sche Diktum auf die eigene Karriereplanung an, oder folgen Sie eher den typischen Ratschlägen von Personalberatern und entwickeln für die eigene Karriere eine große Vision? Ist es ein Muss oder zumindest ein Pluspunkt, wenn auf die Standardfrage „Wo sehen Sie sich in fünf Jahren?“ die Antwort wie aus der Pistole geschossen kommt?

Dies diskutierte ich mit einem Studienfreund, der von seinem letzten Vorstellungsgespräch frustriert war. „Die Personalerin fragte natürlich, wo ich gerne in fünf Jahren sein möchte. Völliger Unsinn, das weiß doch niemand. Ich habe ihr gesagt, dass ich mir das bewusst offen halten möchte, damit ich nicht zu unflexibel bin, wenn sich Chancen ergeben. Ich konnte an ihrem Gesicht ablesen, dass die Antwort nicht gut war.“

Es ist sicherlich eine subjektive Frage, wie viel Visionen Sie für Ihre Karriereplanung entwickeln. Hier einige Gedanken jenseits der Personaler-Orthodoxie: Tim Minchin, australischer Redner und Komödiant, ruft uns auf, „Mikro-Ambitionen“ auszuleben, uns voll und ganz auf das einzulassen, was sich vor unserer Nase abspielt. Er warnt davor, dass die ganz großen Träume die kleinen, glänzenden Schätze in unseren Augenwinkeln verdrängen. Der US-amerikanische Psychologe John Krumboltz verwendet den Begriff „Planned Happenstance“. Er umschreibt da-

mit eine Geisteshaltung, bei der wir das Unvorhergesehene des Lebens positiv erwarten sollen. Dies erhöhe die Wahrscheinlichkeit für Zufallsbegegnungen. Ein rigider Karriereplan steht dieser Strategie entgegen.

Wenn Sie also dazu neigen, in den Tag hineinzuleben, fragen Sie sich doch einfach nach ihrer Motivation: Schimmert Angst und Scheu vor Entschlüssen durch, dann sollten Sie Ihre Vorgehensweise überdenken. Umarmen Sie dagegen ganz bewusst das Unbekannte, dann kennen Sie nun den Fachbegriff dafür und müssen sich nicht mehr rechtfertigen. Planung ist allerdings keineswegs sinnlos. Konkrete Ziele oder auch weitläufige Visionen können Motivation und Fokussierung erhöhen. Facebook-Geschäftsführerin Sheryl Sandberg beschreibt Ihre Herangehensweise so, dass sie durchaus Fernziele habe, diese allerdings nicht starr verfolge. Sie will wissen, wie sie die nächsten 18 Monate schafft und lässt die längerfristigen Ziele auf sich zukommen. Wie fest oder lose Sie Ihre eigene Karriereplanung angehen, sollte zu Ihnen passen, und nicht zu alt-hergebrachten Dogmen. Schließlich müssen Sie mit Ihren Entscheidungen leben. Nur Sie wissen, ob Sie Langeweile oder Unsicherheit mehr schmerzt und wie wichtig Ihnen Aufregung oder Stabilität sind. Setzen Sie also Ziele, und halten Sie die Augen für Unvorhergesehenes auf, so wie es zu Ihnen passt.